

Grundbesitz i. J. 1841 kauft und dessen Gerichtsbarkeit endlich mit der Stadtgemeinde vereinigt.

#### IV. Die Entwicklung der Stadt Crimmitschau.

Crimmitschau ist etwa in der Mitte des 12. Jahrhunderts von den Herren von Crimmitschau gegründet. Sein Name weist zurück in die Zeit der Sorbenwenden, die die Hermunduren im Besitze des Landes ablösten. Schon sehr früh aber begann der Kampf, die Einwanderung und Colonisation der Deutschen. Besonders waren es Thüringer, aber auch Sachsen, Franken, Hessen, die, wie die Ortsnamen um Crimmitschau beweisen, hierher einzogen. Die Colonisierung aber war systematisch. Die deutschen Ansiedler, von der Herrschaft herangezogen oder hereingeholt, kamen truppweise unter Anführung eines Unternehmers und nach diesem Führer wurde die Ansiedelung genannt, so z. B. Leitelshain, das eingepfarrte Dorf Crimmitschhaus, von Lutold, Lutoltshain (1301) = Leitelshain; so Gersdorf = Gerhartsdorff (1275) von Gerhart, so Dänheritz = Degenhartis von Degenhart; so Dänkriz = Dankratis von Dankrat; so Bernsdorf = Beringersdorf (1222) von Beringar.

Anderes aber verhält es sich wohl mit Wahlen, dem seit 1891 einverleibten Dorfe, das man auch auf einen Besitzer oder Begründer Wal (Abkürzung von Walislav) zurückführen möchte, aber Wahlen ist kein deutsches, sondern slavisches Dorf seinem Ursprunge nach und weist durch seinen Namen wohl auf Walchen = Welsche.

Wahlen war ein sorbenwendisches Fischerdorf, in dessen Nähe die deutschen Ansiedler Crimmitschau unter dem Schutze und der Leitung der Herren von Crimmitschau gründeten. Diese Ansiedelung, für die das Schloß Crimmitschau ein wichtiger Stützpunkt war, ward Stadt genannt. Denn schon in der Stiftungsurkunde des Klosters Crimmitschau vom Jahre 1222 findet sich neben dem Schloß (castrum) auch die Stadtgemeinde (civitas) genannt.

Weichbild und Stadtrecht verlieh der Stadt Crimmitschau der Markgraf Wilhelm der Reiche schon i. J. 1414. Damit erhielt es (scil. Crimmitschau) seine städtischen Rechte und Freiheiten, wie Schmölln und Verdau und

war in strittigen Fällen nach Altenburg gewiesen.

Im nächstfolgenden Jahre verwandelte es die „Bete“, eine willkürliche, jedes Jahr in verschiedener Höhe geforderte Abgabe, in eine ganz bestimmte Steuer an den Landesherrn.

Crimmitschau entwickelte sich unter seinem eigenen Rat und seinen Richtern sehr gut, aber es hatte andererseits durch seine Lage an der Pleiße und damit zugleich an einer wichtigen Heerstraße alle Leiden und Schrecken der Kriege, besonders des Bruderkrieges zwischen Friedrich dem Sanftmütigen und seinem Bruder Wilhelm (1446—51), der Hussitenkriege (1430 u. f.) und des 30jährigen Krieges ertragen müssen. Die furchtbaren Unbilden dieses entsetzlichen Religionskrieges, mit dessen Schrecken der Würangel der Pest sich noch verband, haben die Entwicklung Crimmitschaus so aufgehalten und die Bevölkerung von Crimmitschau so dezimiert, daß erst i. J. 1779 der Stand von 1629 wieder erreicht war. Crimmitschaus Kraft, Handel und Wandel, Gewerbe und Handwerk war gebrochen. Die drückenden Abgaben für die Kavallerie, die sogenannten Kavallerieverpflegungsgelder, die Tranke-, Schock- und Quatembersteuer, die im Jahre 1707 eingeführte Generalaccise ließen es nicht wieder zu neuer Kraft und Blüte kommen. Aber „wenn die Not am größten, ist Gottes Hilfe am nächsten,“ so ruft dankbar der Chronist Göpfert aus.

Mit David Friedrich Dehler wurde für Crimmitschau eine neue Aera heraufgeführt. Crimmitschau fing an Industriestadt zu werden. 1748 wurde die Dehlersche Färberei und Fabrik errichtet. David Dehler ist der Retter Crimmitschaus aus wirtschaftlicher Not, er sicherte ihr einen frühen Anteil an den wirtschaftlichen Erfolgen der modernen Industrieentwicklung. Das nachfolgende Jahrhundert brachte dann einen ungeahnten Aufschwung durch die neuen Verkehrswege der Eisenbahn, deren ersten einer Crimmitschau mit anderen wichtigen Geschäftsplätzen, besonders mit der sächsischen Handelsmetropole Leipzig i. J. 1844 verband.

Eine vollständige Umwälzung auf dem Gebiete der heimischen Industrie selbst aber brachte die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts, eine Art Palast-Revolution innerhalb der Industrie, insofern der Handwebstuhl, der bis Ende der 50er